



# Auf der Suche nach Bad Godesberg

Die PASOK nach den doppelten Parlamentswahlen 2012

CHRISTOS KATSIOLIS  
Juli 2012

- Die PASOK hat 2012 einen beispiellosen Absturz erlebt. Bei den doppelten Parlamentswahlen am 6. Mai und am 17. Juni erhielt sie nur noch zwölf bis 13 Prozent der Stimmen, nach knapp 44 Prozent noch 2009.
- Dieser Stimmenverlust begründet sich besonders in der Handhabung der griechischen Haushaltskrise und der dabei fehlenden sozialen Gerechtigkeit sowie der mangelnden Effektivität bei der Umsetzung.
- Die Partei plant nun unter dem neuen Vorsitzenden Evangelos Venizelos einen Neuanfang. Die Organe der PASOK werden neu besetzt, ein erster Parteitag des Neuaufbaus hat stattgefunden und bis Ende des Jahres soll die Erneuerung gelingen.
- Die Chancen dafür sind gemischt. Die Partei steht vor einem finanziellen Desaster und die jüngere Vergangenheit wiegt schwer auf ihr. Gleichzeitig ist aber der politische Raum Mitte-Links unbesetzt. Diesen könnte die PASOK mit einem überzeugenden Programm und glaubwürdigem neuen Personal zurückgewinnen.

## Einleitung

Im Juli 2012 blickt ganz Europa verwundert auf das neue Bild der griechischen Parteienlandschaft. Noch vor weniger als drei Jahren war die sozialdemokratische PASOK die mit Abstand stärkste Partei Griechenlands. Mit einem Wahlergebnis von 43,92 Prozent hatte sie 2009 zunächst eine komfortable Mehrheit im Parlament – 160 von 300 Sitzen – erreicht. Georgios Papandreou, der in einer Urwahl gewählte Vorsitzende, genoss als Ministerpräsident überwältigende Zustimmungswerte in der Bevölkerung und trat mit einem Programm der Erneuerung der Partei, aber auch des Landes an. Der ewige Rivale, die konservative Nea Demokratia (ND), lag mit 33,48 Prozent deutlich hinter PASOK und blickte auf eine finstere Zukunft mit personellen Auseinandersetzungen, Aufspaltungen und des Richtungsstreits.

Doch nun nimmt PASOK (Panhelliniko Sozialistiko Komma) den dritten Rang ein, eine Rolle, die seit 1981 vollkommen ungewohnt ist. In den aufeinander folgenden Wahlen vom 6.5. und 17.6.2012 erreichte die Partei unter dem neuen Vorsitzenden Evangelos Venizelos nur noch 13,18 Prozent und 12,28 Prozent. Sie liegt damit deutlich hinter den beiden nun großen Parteien, der Nea Demokratia mit etwa 29 Prozent, und der Koalition der Radikalen Linken SYRIZA mit etwa 26 Prozent.

Die Frage nach den Gründen für diesen so raschen und massiven Absturz wird erst in den kommenden Monaten und Jahren erschöpfend beantwortet werden können. Einige Tendenzen zeichnen sich aber bereits heute ab. Das zentrale Thema beider Wahlen von 2012 war der Umgang der Politik mit den Staatsfinanzen, besonders die Implementation des so genannten Memorandums, der Kreditvereinbarung mit EU und IWF. Diese hat die Lebenswirklichkeit der griechischen Bürgerinnen und Bürger in den vergangenen beiden Jahren deutlich verschlechtert. In Verbindung mit der nun im fünften Jahr andauernden Rezession ist ein Klima der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Hoffnungslosigkeit entstanden. Kein Wunder, dass die Bevölkerung nach Verantwortlichen sucht. Dabei stößt sie zunächst auf PASOK. Denn sie stand in dieser Auseinandersetzung stets in vorderster Reihe. Es war die 2009 neu gewählte Regierung von Georgios Papandreou, die das klaffende Staatsdefizit, das die ND hinterlassen hatte, aufdeckte und in der Folge um die Hilfe der EU und des IWF bat. Es war diese Regierung, die gegen alle anderen Parteien

tiefgreifende Sparprogramme durchsetzte und besonders bei ihrer Kernklientel, der Mittelklasse, drastische Einschnitte in die Familieneinkommen bewirkte, sei es durch Lohnkürzungen im Öffentlichen Dienst, sei es durch Steuererhöhungen auf lohnabhängige Einkommen. Ein Großteil der Verantwortung für die Sparpolitik wird daher der PASOK zugeschoben, die in weiten Teilen der Bevölkerung außerdem als Symbol für das ganze politische System erhalten muss, das in ihren Augen versagt hat.

Die PASOK gab aber auch aus anderen Gründen ein besonders betrübliches Bild während der Zeit ihrer Regierungsverantwortung ab. Denn sie fungierte zeitweise gleichzeitig als Regierung, die Reformen vorantrieb und umsetzte, und als Opposition, die diese Reformen konterkarierte und offen oder verdeckt hintertrieb. Die Parlamentsfraktion der PASOK schmolz von 2009 bis 2011 von 160 Abgeordneten auf die minimale Mehrheit von 151 zusammen. Der tief im klientelistischen System verankerte Teil der PASOK, die sogenannte »tiefe PASOK«, organisierte auf allen politischen und administrativen Ebenen den Widerstand gegen die Reformen. Dies führte zu einer Verwässerung der meisten Reformvorhaben bzw. deren Blockade beim Versuch ihrer Einführung. In der Folge war die Regierungspolitik nur wenig effektiv und enttäuschte den Teil der Bevölkerung, der diese Reformen von Beginn an unterstützte – dies waren besonders Beschäftigte im Privatsektor und die obere Mittelschicht, die dem öffentlichen Dienst in Griechenland besonders skeptisch gegenüber stehen.

Ein weiterer Aspekt, der zu Stimmenverlusten führte, aber nicht öffentlich diskutiert wird, ist der Zusammenbruch des klientelistischen Systems, dessen wichtigster Treibstoff die Versorgung mit Posten und Aufträgen des öffentlichen Dienstes war. Vor dem Hintergrund der Sparmaßnahmen und Einschnitte konnte dieses System nicht mehr aufrechterhalten werden. Viele der ehemaligen Stammwähler der PASOK, die sie hauptsächlich als Nutznießer dieses Systems gewählt hatten, und dies oft im Familienverband, entzogen der Partei ihre Unterstützung. Besonders Angestellte des Öffentlichen Dienstes und Beamte gingen bei den Wahlen 2012 scharenweise zum SYRIZA über, der eine Politik des Erhalts der alten Strukturen propagierte.

All dies führte zu einem Abbröckeln oder besser einem Steinrutsch des breiten gesellschaftlichen Rückhalts für

die einst führende Mitte-Links-Partei Griechenlands. Sie steht heute vor einem Neuanfang oder gar vor dem Zerfall. Darüber wird in Griechenland inzwischen offen diskutiert.

### Die PASOK im Juli 2012 – Regierungspartei im Neuaufbau

Der Wahlkampf der PASOK im Mai und Juni 2012 konzentrierte sich auf die Formulierung einer verantwortlichen Position zum Verbleib Griechenlands in der Eurozone und dem Umgang mit der Kreditvereinbarung. Die PASOK hatte sich klar für die Respektierung des Memorandums ausgesprochen, dabei aber deutlich gemacht, dass die im Memorandum enthaltene Klausel der regelmäßigen Revision verantwortlich und im Sinne des Aufschwungs der griechischen Wirtschaft genutzt werden müsse. Venizelos, zuvor Finanzminister, verwies stets auf seinen Verhandlungserfolg mit den privaten Gläubigern und dem daraus resultierenden Private Sector Involvement und der Schuldenreduzierung um 100 Milliarden Euro. Damit seien die Grundlagen für eine positive Entwicklung Griechenlands geschaffen worden, dies müsse nun – gemeinsam mit den europäischen Partnern – genutzt werden, argumentierte er. Diese Haltung wurde in ähnlicher Form auch von der Nea Demokratia und der Demokratischen Linken (DIMAR) vertreten – den beiden Partnern in der späteren Regierungskoalition. Aus der SYRIZA dagegen wurden Stimmen laut, die eine einseitige Aufkündigung der Kreditvereinbarung forderten.

Die drei Parteien ND, PASOK und DIMAR brachten es bei der Wahl am 17. Juni zusammen auf etwa 48 Prozent der Stimmen, mit der ND als stärkster Partei. Sie können auf eine sichere Mehrheit von 179 Parlamentssitzen bauen, bildeten rasch eine Koalitionsregierung und einigten sich auf ein gemeinsames Regierungsprogramm. Die PASOK nimmt in dieser Regierung aber eine eher nachgeordnete Rolle ein, was weniger mit ihrem Wahlergebn zusammenhängt als vielmehr mit der Auswahl ihres Personals. So findet sich in der Regierung kein hochrangiger Vertreter der PASOK weder Venizelos selbst noch einer der anderen ehemaligen namhaften Minister wie Andreas Loverdos (Gesundheit) oder Michalis Chrysochoidis (Öffentliche Sicherheit). Stattdessen sind einige ihr nahe stehenden Technokraten benannt worden, die aber von der Bevölkerung nicht mit der PASOK identifiziert werden. Die Regierung hat aufgrund des

Gewichts der ND eine stark konservative Ausrichtung. Linke Akzente setzen allenfalls die wenig profilierten Minister von der DIMAR. Aber ein echter sozialdemokratischer Stempel fehlt.

### Wiedergeburt, Wiederherstellung, Neuaufstellung

Diese zwiespältige Haltung zur Regierungsbeteiligung beruht auf zwei innerparteilichen Aspekten. Zum einen will Venizelos eine zu enge Zusammenarbeit mit der ND vermeiden, um die Reste des eigenständigen Profils der PASOK aufrecht zu erhalten. Er spricht daher davon, dass die PASOK zwar mit der ND zusammenarbeite, aber deswegen noch lange nicht deren Werte und politische Ziele teile. Zum anderen befindet sich die Partei vor einem radikalen programmatischen, personellen und organisatorischen Neuaufbau. Der Vorsitzende Evangelos Venizelos hat von Beginn seiner Amtsübernahme an deutlich gemacht, dass er versuchen werde, die Partei neu aufzustellen.

Der erste Schritt in diese Richtung war im März und April die Absetzung aller Funktionsträger auf nationaler Ebene. Das politische Sekretariat (vergleichbar mit einem deutschen Parteivorstand), das organisatorische Sekretariat, die Leitung und der wissenschaftliche Beirat des parteinahen Instituts ISTAME, sowie das Sekretariat für die Bereiche der PASOK wurden auf Entscheidung des Vorsitzenden aufgelöst und wurden erst Mitte Juli wieder besetzt. Im politischen Sekretariat stechen besonders das Gründungsmitglied der PASOK, der ehemalige Minister und Generalsekretär Kostas Skandalidis, der ehemalige Minister Michalis Chrysochoidis und die Sprecherin der Partei Fofi Gennimata hervor. Sichtbar sind aber auch zwei Lücken in diesem Sekretariat: Die beiden ehemaligen Minister und Schwergewichte der Partei, Andreas Loverdos und Anna Diamantopoulou, haben eine Mitarbeit bislang verweigert. Der zweite Schritt zur Erneuerung war die Ankündigung von Venizelos, jeden Stein in der Partei umdrehen zu wollen, um zu überprüfen, ob er noch sinnvoll und nützlich ist. Dies hat er vor der Parlamentswahl und danach immer wieder betont. Dazu gehörte auch die Infragestellung des Parteinamens sowie der Symbole der PASOK, eine Ankündigung, die in ihrer Radikalität und Bedeutung für die Mitglieder und Anhänger der Partei kaum zu unterschätzen ist. Der dritte Schritt war ein nationaler Parteitag der PASOK

am 6.6.2012 in Athen unter dem Motto »Wiederherstellung. Dein Gedanke – unser politischer Vorschlag«. Dieser Parteitag, an dem trotz ungewöhnlich kurzfristiger Ankündigung etwa 2000 Delegierte, auch aus der Provinz, teilnahmen, sollte den Anfang einer innerparteilichen Neuaufstellung bilden, die mit einem ordentlichen Parteitag im November 2012 besiegelt werden soll.

### Der Parteitag der »Wiederherstellung«

Dieser Parteitag am 6. Juli hatte weniger zum Ziel, eine programmatische Diskussion zu ermöglichen oder die innerparteilichen Organe neu zu besetzen. Stattdessen ermöglichte er einerseits dem Vorsitzenden Venizelos, Signale in die Partei hinein auszusenden, bevor die Regierung am folgenden Wochenende in eine erste Vertrauensabstimmung musste. Zum anderen bot er den anwesenden Delegierten die Chance, in offener Debatte Kritik zu formulieren, Vorschläge für die Neuaufstellung der Partei anzubringen und überhaupt: ihrem Unmut Luft zu verschaffen.

Die Rede von Venizelos konzentrierte sich auf drei Aspekte. Erstens machte er deutlich, dass die PASOK das Regierungsprogramm inhaltlich mitgestaltet habe und dieses daher auch verantwortungsvoll mittrage. Die programmatischen Linien der Regierung seien an der Position der PASOK im Wahlkampf ausgerichtet. Sie beinhalteten ein klares Bekenntnis zu Europa und zum Euro sowie den festen Willen, das Memorandum zu respektieren und dennoch bei den Partnern für Anpassungen zu werben. Damit sei die Unterstützung dieser Regierung eine Frage der nationalen Verantwortung, der sich die Partei in den vergangenen Jahren nie entzogen habe.

Zweitens äußerte er sich klar und scharf gegen die innerparteiliche Opposition, die im Wahlkampf, aber auch in der Woche der Regierungsbildung immer wieder durch kritische Äußerungen gegenüber dem Vorsitzenden in den Medien aufgefallen waren. Ohne dass er Namen nannte, war erkennbar, dass er besonders die ehemaligen Minister Theodoros Pangalos und Ioannis Rangoussis sowie den ehemaligen Präsidenten des ISTAME, Ilias Mossialos, meinte, die in den vergangenen Wochen immer wieder öffentlich mit Kritik aufgetreten waren. Kenner der Partei gehen davon aus, dass diese drei über kurz oder lang entweder aus der Partei ausgeschlossen

werden oder, wie Mossialos, der eine eigene Partei gründen will, selbst austreten werden. Venizelos wagte auch eine an seinen Vorgänger Georgios Papandreou gerichtete Bemerkung, dass der Führungswechsel unnötig verzögert worden sei und die PASOK damit zu lange unter den Fehlern der vorherigen Führung gelitten habe.

Der dritte, am stärksten in die Zukunft weisende Teil der Rede bezog sich auf den Standort der europäisch orientierten Sozialdemokratie, den die PASOK in Griechenland einnimmt. Dieser politische Raum sei größer als die bei den Wahlen errungenen zwölf Prozent, er werde aber auch von den Demokratischen Linken sowie Teilen des SYRIZA beansprucht. Die PASOK müsse sich wieder auf diesen Aspekt ihrer Programmatik und Wertebasis konzentrieren und einen inhaltlichen Dialog darüber beginnen, wie ein sozialdemokratischer proeuropäischer Kurs in der aktuellen Situation in Griechenland gefahren werden könne. Dies sei der zentrale Aspekt des Neuaufbaus der Partei, nur anhand einer klaren inhaltlichen Linie könne die PASOK auch in Zukunft wieder Wähler davon überzeugen, dass sie die Alternative zu ND und SYRIZA ist. Zu diesem Dialog lud er alle Mitglieder und Freunde der Partei ein. Auch die Demokratische Linke, die mit ihrem Generalsekretär anwesend war und ein Grußwort gesprochen hatte, forderte er auf, sich daran offen und auf Augenhöhe zu beteiligen. Um sich von dieser inhaltlichen Konzentration nicht ablenken zu lassen, nahm Venizelos geschickterweise seine Idee zurück, den Namen und die Symbole der Partei zu wechseln, wofür er enormen Beifall erhielt.

Nach der Rede von Venizelos begann eine spontane Debatte über die Wiederherstellung der PASOK, ohne vorher abgesprochene Redeliste. Alle Delegierten waren aufgefordert, sich an der Aussprache zu beteiligen, was zu einer nicht immer ganz zielführenden, aber weitgehend freimütigen Debatte führte – ein Vorgang der in der PASOK bislang nicht selbstverständlich war. Angesichts der Vielfalt der Redebeiträge und der unterschiedlichen Herkunft der Rednerinnen und Redner ist es schwer, gemeinsame Aspekte herauszufiltern. Einige Aspekte tauchten aber immer wieder auf:

a) Die Infragestellung des Namens und der Symbolik der Partei war von allen Delegierten als Angriff auf den Kern der Partei wahrgenommen worden; die Ankündigung, diese Diskussion nicht mehr führen zu wollen, wurde von allen Rednerinnen und Rednern befürwortet.

Es schien, als gebe diese Kontinuität den Mitgliedern Sicherheit inmitten eines sich rasch verändernden Umfeldes, in dem sich besonders die traditionellen PASOK-Wähler bedroht fühlten.

b) Die Selbstkritik am Kurs der PASOK in den vergangenen Jahren wurde in einigen Beiträgen klar artikuliert. Sie bezog sich vor allem auf die Duldung eines Systems von Klientelwirtschaft und Korruption, die zu Extremfällen wie den Exzessen des inhaftierten ehemaligen Verteidigungsministers Akis Tsochatzopoulos, geführt habe, und die nun die ganze Partei treffe. Das System habe aber auch dazu geführt, dass Führungspositionen in der PASOK meist nicht von den Fähigsten besetzt worden seien, sondern von Freunden, Verwandten und Bekannten der Entscheidungsträger. Ein Neuaufbau müsse sich also auch kritisch mit der eigenen Vergangenheit auseinandersetzen, um in der Bevölkerung glaubhaft zu sein.

c) Diese selbstkritische Position wurde meist begleitet von der Forderung nach einem personellen Neuanfang. Die bisherig eher zentralistischen innerparteilichen Entscheidungen sollten auch im Inneren der Partei durch demokratische, transparente Prozesse organisiert werden.

d) Andererseits gab es aber auch Stimmen, die einen recht unkritischen Blick auf die vergangenen Jahre warfen und die dramatische Wahlschlappe eher auf unglückliche äußere Umstände und auf perfides Verhalten der anderen Parteien und des Auslandes zurückführten. Sie wollten eine kritische Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nicht zulassen und die alten Strukturen nicht antasten.

e) Alles in allem wurde die Rolle des Vorsitzenden Evangelos Venizelos positiv hervorgehoben. Er wurde teils pathetisch als einzige vertrauenswürdige Führungspersönlichkeit der PASOK gelobt. Kaum ein Redebeitrag setzte sich kritisch mit seiner Person auseinander, obwohl er ja ebenfalls seit Jahrzehnten ein bekanntes Gesicht der PASOK ist und seit langem zum Führungszirkel gehört.

### Bad Godesberg und Épinay als Vorbilder

Bei den Diskussionen um den Neuaufbau der PASOK werden häufig zwei Vorbilder genannt: Erstens: der SPD-Parteitag 1959 in Bad Godesberg, der die Grundlage

dafür schuf, dass die Sozialdemokratie die zweite Volkspartei in der Bundesrepublik Deutschland wurde und eine Regierungsperspektive bekam. Zweitens: die Vereinigung der nichtkommunistischen Linken beim Parteitag der französischen Sozialisten in Épinay, die den Weg zur Präsidentschaft von Francois Mitterand ebnete. Eine genauere Betrachtung dieser Vorbilder macht aber deutlich, dass die PASOK in genau die entgegengesetzte Richtung gehen muss. Sie war jahrzehntelang eine Sammlungsbewegung unterschiedlicher Strömungen, die sich unter dem breiten Dach einer demokratischen sozialistischen Partei zusammengefunden hatten. Die PASOK einte weniger ein klares Wertefundament als vielmehr die alles überstrahlende Gründer- und Führungsfigur des Andreas Papandreou, dem es gelang, dieser Sammlungsbewegung eine Zuordnung zum politischen Raum Mitte-Links und die Perspektive der Macht zu geben. Selbst die proeuropäische Prägung war nicht Teil dieses ursprünglichen Konglomerats, stattdessen war Papandreou anfangs mit einer klar antieuropäischen Rhetorik angetreten. Erst nach Regierungsantritt 1981 versöhnte er sich mit der EG/EU, Vorbehalte gegen die Integration sind aber weiterhin in Teilen der Partei spürbar gewesen.

Seine Nachfolger Kostas Simitis und Georgios Papandreou behielten die Mitte-Links-Orientierung bei, allerdings verbunden mit einem klaren Bekenntnis zu Europa. Simitis vollzog eine leichte Wendung zur Mitte hin, während Georgios Papandreou die Partei wieder für jüngere Wählerschichten öffnete, indem er auch die Themen Ökologie und neue Technologien/neue Medien erschloss.

Der jetzige Parteivorsitzende Evangelos Venizelos steht nun vor der Aufgabe, diese Partei programmatisch und personell so aufzustellen, dass ein modernes gemeinsames Wertefundament und eine politische Ausrichtung erkennbar werden und die Partei so wieder eine Machtperspektive in einem veränderten politischen Umfeld erhält. In Griechenland geht es heute nicht mehr um die Möglichkeit der Alleinregierung, sondern vielmehr um die Position als stärkster Partei in einer Koalitionsregierung.

Der Versuch des Neuaufbaus der PASOK ist mit großen Fragezeichen versehen. Aber es bieten sich auch große Chancen, wenn es gelingt, die Partei programmatisch und organisatorisch zu erneuern.

## Mit weniger mehr machen: Die desaströsen Finanzen

Die PASOK steht vor einer organisatorischen Neuordnung, den allein die dramatische finanzielle Situation der Partei erzwingt. Ähnlich wie die Nea Demokratia haben die Sozialisten in den vergangenen Jahren einen hohen Schuldenberg angehäuft, Schätzungen sprechen von 130 Millionen Euro Verpflichtungen. Die Aussicht auf eine schnelle Rückzahlung ist eher gering, denn der Partei stehen aufgrund der schwachen Wahlergebnisse, aber auch der Kürzungen der staatlichen Unterstützung für die Parteien, nur geringe Mittel zu. Für 2013 wird mit etwa 7,5 Millionen Euro aus der staatlichen Parteienfinanzierung gerechnet. Sollten die beiden großen Parteien der Koalition aber ihre Wahlversprechen einhalten und diese Beträge um 20 Prozent kürzen, würden der PASOK im kommenden Jahr etwa sechs Millionen Euro zustehen. Zum Vergleich: Nach den Wahlen 2009 erhielt die Partei knapp 22 Millionen Euro.

Das bedeutet, dass die Parteistrukturen deutlich verkleinert werden müssen, die PASOK wird einige ihrer momentan ausgelagerten Strukturen wie die Abteilung für Internationale Beziehungen und das parteinahe Institut ISTATE wieder in das Hauptgebäude zurückholen müssen. Daneben steht eine Reduzierung des Personals in der Parteizentrale an. Ähnlich wie der griechische Staat steht PASOK vor der Aufgabe, ihren Apparat erheblich zu verkleinern, gleichzeitig aber qualitativ deutlich zu verbessern – und könnte damit ein Vorbild liefern. Das betrifft besonders die Strukturen in den städtischen Regionen von Athen und Thessaloniki, wo die Partei bei den Wahlen unterdurchschnittlich abgeschnitten hat. Gleichzeitig müssen auch die jüngeren Wählerinnen und Wähler wieder gewonnen werden. Aus diesen Altersgruppen hatte die PASOK meist weniger als zehn Prozent der Stimmen erhalten.

## Die Vergangenheit als Bürde und Chance

Die PASOK hat eine glorreiche Geschichte. Aber sie hat auch manche Schattenseite. Das macht beim Neuaufbau den Umgang mit der Vergangenheit so schwierig. Der Partei war 1981 der erste demokratische Machtwechsel im Griechenland nach der Militärjunta (1967 bis 1974) gelungen. Und mit der Konzentration auf die Unterprivilegierten, die Andreas Papandreou vorantrieb, erhöhte

die PASOK in ihren Regierungsjahren den Lebensstandard der Bevölkerung spürbar. Der Beitritt zur Eurozone, aus griechischer Perspektive ein großer Erfolg, wurde von der Regierung von Kostas Simitis vollzogen, die das Land gleichzeitig reformierte und modernisierte. In seine Regierungszeit fällt auch der Zuschlag für die Olympischen Spiele 2004, ein Ereignis, das für viele den bisherigen Höhepunkt der Einbindung Griechenlands in Europa markierte, deren Kosten aber auch eine der Ursachen für das Loch in den Staatsfinanzen waren.

Die Fehlentwicklungen, die im Zuge der Krise sichtbar wurden, sind gleichwohl auch Produkte der Regierungen der PASOK. Die Partei war Teil des klientelistischen politischen Systems, das zu ausufernden Einstellungen im öffentlichen Dienst und zu immensen Ausgaben der öffentlichen Hand führte, sei es bei Bauvorhaben, Rüstungsbeschaffungen oder anderen kostenintensiven Faktoren. Das offensichtlichste Beispiel für Korruption, die auch unter der PASOK blühte, ist der ehemalige Verteidigungsminister Tsochatzopoulos, der wegen des Verdachts auf Geldwäsche in Untersuchungshaft sitzt, nachdem aufgedeckt wurde, dass er über ein Vermögen von mehreren Millionen Euro verfügt, dessen Herkunft nun in den Ermittlungen allmählich herauskommt.

Es gelang auch der PASOK nicht, einen effektiven öffentlichen Dienst zu schaffen, der in der Lage ist, die Steuereinnahmen des Landes auf europäisches Niveau zu hieven. Und die Partei mit ihren zahlreichen Strömungen und Fraktionen stand oft der eigenen Regierung bei Reformvorhaben im Wege, sei es beim Versuch von Kostas Simitis, die Sozialversicherungssysteme neu aufzustellen, sei es beim Versuch von Georgios Papandreou, die öffentlichen Ausgaben in den Griff zu bekommen.

Zwar hat die Nea Demokratia ebenfalls erhebliche Schuld an diesen Defiziten des griechischen Staates, besonders in ihrer Regierungszeit von 2004 bis 2009 explodierte das Haushaltsdefizit. Der jüngste Teil der Vergangenheit, die Regierungszeit von Georgios Papandreou, fällt aber bei der Beurteilung der PASOK am massivsten ins Gewicht. Seine Handhabung der Krise, die als wenig effektiv wahrgenommen wird, und der Verlust des internationalen Ansehens Griechenlands werden der PASOK zugeschrieben und belasten damit den Neuaufbau inmitten der andauernden Krise. Besonders schwer wiegt dabei das Memorandum, das die Leitlinien des Reformprogramms der Regierung vorgibt. Dieses hat

die politische Szenerie in Griechenland neu geordnet und bildet momentan noch die zentrale Scheidelinie zwischen den politischen Parteien. Die in der Mitte befindlichen Kräfte ND, PASOK und Demokratische Linke akzeptieren das Memorandum zähneknirschend, wollen aber nachverhandeln. Die anderen Parteien, vor allem SYRIZA, die Unabhängigen Griechen und die Kommunisten (KKE) lehnen das Memorandum rundweg ab. Wie Jannis Voulgaris in einem Kommentar in der Zeitung Ta Nea am 14. Juli zutreffend schrieb, gibt es zwei unvereinbare Positionen: »Akzeptanz des Memorandums mit dem Willen zur Korrektur« und »Aufkündigung des Memorandums und dann schau'n mer mal.«

Der politische Wortschatz wurde bereichert um die Begriffe »Memorandisten« und »Anti-Memorandisten«. Ersteres gilt eher als Schimpfwort, das die gehorsame Befolgung der Vorgaben aus Brüssel beschreibt. Die Inkarnation der Memorandisten ist die PASOK. Sie ist diejenige Partei, die sich in den vergangenen Monaten am deutlichsten damit identifiziert hat. Ihr Schicksal ist somit unmittelbar mit dem Erfolg oder Misserfolg dieses Wegs verknüpft. Umso problematischer ist der Umstand, dass viele der Reformen, wie oben erwähnt, aus der PASOK selbst hintertrieben worden sind.

### Der unbesetzte politische Raum Mitte-Links


Finanziell sieht es für die PASOK düster aus. Die jüngere Vergangenheit lastet schwer auf ihr. Und der gesellschaftliche Trend läuft gegen sie. Die wenigsten Griechinnen und Griechen sehen PASOK als politische Option für die Zukunft, viele Wählerinnen und Wähler vom Mai und Juni haben sie, teils trotz, aus alter Verbundenheit gewählt. Nicht ohne Grund hat die Partei am besten in der Generation über 65 Jahren abgeschnitten.

Dennoch besteht Hoffnung.

Denn der politische Raum im Mitte-Links-Spektrum ist weiterhin unbesetzt. Zwar gibt es mit der neuen Partei der Demokratischen Linken, einer Abspaltung von SYRIZA, eine weitere Kraft, die sich für eine europäisch orientierte soziale und demokratische Politik einsetzt. Sie ist aber momentan noch im Entstehungsstadium und damit ein Akteur, dessen Zukunft zurzeit noch undeutlicher erkennbar ist als die Richtung der PASOK. Die Konkurrenz von links – SYRIZA – ist die

politische Kraft mit dem aktuell größten Auftrieb und dem unverbrauchtesten Gesicht der griechischen Politik, Alexis Tsipras. Hinter ihm steht allerdings eine Funktionsriege, die seit den 1970er und 1980er Jahren in der griechischen Politik verankert ist und linkskonservative Positionen eines Staatszentrismus einnimmt. Die Partei propagierte daher bei den Wahlen einen Kurs, der am besten mit »Weiter so« umschrieben werden kann. Zudem steht auch SYRIZA ein schwieriger Prozess bevor. Die Partei war bis vor der Wahl am 17. Juni eine lose Koalition von unterschiedlichen Gruppierungen, deren politische Ausrichtung von Marxisten und Trotzlisten einerseits bis zu europäisch orientierten demokratischen Sozialisten andererseits reicht. Sie haben trotz ihres optischen Wahlerfolgs noch nicht zusammengefunden, sind sogar sachlich und personell teilweise zerstritten. Ungewiss ist, wer die Oberhand gewinnt. Damit ergibt sich für eine neu aufgestellte PASOK die Chance, diesen Raum wieder einzunehmen. Allerdings müssen dafür einige Bedingungen erfüllt werden, die nicht allein in der Hand der Partei selbst liegen:

- Der eingeschlagene Reformkurs Griechenlands im Rahmen des Memorandums muss gelingen und die Bevölkerung des Landes muss darin auch einen Hoffnungsschimmer erkennen können. Die aktuelle Situation ist dramatisch und es herrscht allenthalben die Ansicht vor, dass es nur noch bergab gehen werde. Nur wenn es der PASOK in der jetzigen Koalition gelingt, mit diesem Kurs Erfolge zu erzielen, die erkennbar auf ihr Wirken zurückzuführen sind, und der Bevölkerung wieder einige Lichtblicke für die Zukunft zu geben, hat sie eine Chance, bei den nächsten Wahlen zuzulegen.
- Die programmatische Neuordnung der Partei muss glaubhaft und schlüssig sein. Das gilt besonders für die Verknüpfung der europäischen Perspektive des Landes mit Aspekten sozialer Gerechtigkeit. Griechenland ist eines der Länder in der EU mit den größten Ungleichheiten, und die aktuelle Krise verschlimmert diese Diskrepanzen stetig. Hier bedarf es einer nachvollziehbaren Politik sozialer Gerechtigkeit, die in der Regierungsbeteiligung sichtbar und spürbar wirksam wird.
- Die organisatorische Neuaufstellung der PASOK muss wieder den Zugang zu den jüngeren Generationen ermöglichen und außerdem die Mittelschicht, einst eine Bastion der PASOK, zurückgewinnen. Dafür braucht die Partei selbst einen personellen Neuanfang. Venizelos



sprach schon von der Generation der Dreißiger, die nun ans Ruder müsse. Diese waren aber bislang einflusslos in der zweiten oder dritten Reihe der Partei und brauchen nun einerseits die auf Vertrauen gegründete Anleitung der Parteiführung, andererseits müssen sie schnell lernen, und auch wagen, sofort Verantwortung zu übernehmen. Dies erfordert aber große Anstrengungen der PASOK, da ein großer Teil des Nachwuchses in der Vergangenheit stark am überkommenen System klebte und nur wenige in der Lage sind, eine Modernisierung der PASOK in Organisation und Programmatik voranzutreiben. Außerdem bräuchte es aber auch das Hineinwachsen neuer Kräfte aus der Gesellschaft und die Öffnung zu Nichtregierungsorganisationen, um den Parteiapparat mit frischen Ideen zu versorgen und für die junge Generation wieder attraktiv zu machen, so wie es vor nicht allzu langer Zeit, unter Georgios Papandreou, noch war.

- Nicht zuletzt braucht die PASOK für ihren Neuanfang eine glaubhafte und tragfähige europäische Perspektive, die nicht nach kurzer Zeit immer wieder in Frage gestellt wird. Diese Perspektive war schon in den 1970er und 1980er Jahren ein wichtiger Anker der auflebenden griechischen Demokratie. Damit verbindet sich auch heute die einzige reale Aussicht auf politische Stabilität, wirtschaftlichen Fortschritt und soziale Sicherheit.





## Über den Autor

**Christos Katsioulis** ist Leiter des Athener Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung.

## Impressum

Friedrich-Ebert-Stiftung  
Referat Westeuropa/Nordamerika  
Hiroshimastraße 28 | 10785 Berlin | Deutschland

Verantwortlich:  
Anne Seyfferth, Leiterin, Referat Westeuropa/Nordamerika

Tel.: ++49-30-269-35-7736 | Fax: ++49-30-269-35-9249  
[www.fes.de/international/wil](http://www.fes.de/international/wil)

Bestellungen/Kontakt hier:  
[ID-INFO-WENA@fes.de](mailto:ID-INFO-WENA@fes.de)

Die in dieser Publikation zum Ausdruck gebrachten Ansichten sind nicht notwendigerweise die der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Diese Publikation wird auf Papier aus nachhaltiger Forstwirtschaft gedruckt.



**ISBN 978-3-86498-224-8**